



Auch im digitalen Zeitalter sind analoge Medien nicht von gestern: Lesesaal und Bibliothek der WiSo werden gern genutzt.

Auf dem Weg in die Zukunft des Wissens

In den nächsten Jahren kommt es mit der Gründung der Technischen Universität Nürnberg zu einem milliardenschweren Ausbau der Hochschullandschaft. Die Zahl der Studierenden wird um 6 000 auf 34 000 steigen. Dabei sind Forschung und Wissenschaft in Nürnberg seit Jahrhunderten zuhause.

An Superlativen bestand nach dieser Entscheidung kein Mangel. Von „historischen Beschlüssen“ und einem „wichtigen Signal“ des bayerischen Kabinetts sprach Ministerpräsident Markus Söder am 3. Juli 2018, als er die Eckpunkte für den Wissenschafts- und Hochschulstandort Nürnberg und Erlangen bekannt gab. Besonders herausragend: Für 1,2 Milliarden Euro wird an der Brunecker Straße (ehemaliger Südbahnhof) die Technische Universität Nürnberg (TUN) als zehnte bayerische Landesuniversität neu geschaffen. Im Herbst 2018 erwarb das Land von der Aurelis Real Estate Service GmbH 37,5 Hektar Grund. Seither wird an der Zukunftsuniversität verstärkt gearbeitet.

Für die Industrie- und Handelskammer Nürnberg ist die TUN „von epochaler Bedeutung für die Metropolregion Nürnberg“. Oberbürgermeister Ulrich Maly ist sicher, dass die neue Technische Uni auch für bestehende Hochschuleinrichtungen, etwa die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Uni Erlangen-Nürnberg, „unglaubliche Synergien“ bedeuten kann.

Die Gründung der Nürnberger Uni ist Teil eines drei Milliarden Euro schweren Bildungsinvestitionsprojekts des Freistaats im Großraum Nürnberg. Die Geisteswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) bekommen im Erlanger „Himbeerpalast“, dem ehemaligen Siemens-Hauptverwaltungsgebäude, ein neues Zuhause. Das in Nürnberg am Campus Regensburger Straße angesiedelte Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (früher: Erziehungswissenschaftliche Fakultät)

wird in Nürnberg bleiben, aber einen neuen Standort im Norden der Stadt erhalten. Die Technische Fakultät der FAU, derzeit auf mehrere Standorte verteilt, wird an einem Standort im Erlanger Süden zusammengeführt. Auch die Technische Hochschule (TH) Nürnberg Georg Simon Ohm, die zweitgrößte Hochschule für angewandte Wissenschaften in Bayern mit 13 000 Studierenden, wird weiterentwickelt. 300 Millionen Euro steckt der Freistaat in die TH Nürnberg.

Eine hochrangige, 16-köpfige Strukturkommission unter der Leitung von Wolfgang Herrmann, dem Präsidenten der Technischen Universität München, hat ein ausführliches Konzept zur Gründung der TUN erarbeitet. Es sieht eine moderne Campusuniversität vor. Forschung und Lehre, Wohnen, Leben und Arbeiten werden eng verknüpft sein. Die Ausrichtung ist international. Mit Auswahlverfahren sollen auch die besten Köpfe gesucht werden. Die Lehre erfolgt weitgehend in englischer Sprache. Es wird neben digitalen Formen („inverted classrooms“) auch Präsenzmöglichkeiten geben. Es geht um eine völlig neue Uni ohne Rückgriff auf tradierte (und verkrustete) Strukturen. Pate standen amerikanische Vorbilder.

Wo sich nach der Räumung des ehemaligen Südbahnhofs an der Brunecker Straße heute noch ein weites Brachgelände erstreckt, soll in wenigen Jahren die neue Technische Universität mit Modellcharakter entstehen. Die Online-Ausgabe der „Süddeutsche Zeitung“ schrieb schon einmal von „Nürnbergers

Super-Uni“. Das Profil in Forschung und Lehre liegt im Zukunftsfeld „Technikwissenschaften“. Technik-, Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften werden in den sechs Departements „Mechatronic Engineering“, „Quantum Engineering“, „Biological Engineering“, „Computer Science and Engineering“, „Humanities and Social Sciences“ und „Natural Sciences and Mathematics“ interdisziplinär miteinander verbunden.

Geplant ist die Eröffnung für 2025. Der Vollausbau mit 200 bis 240 Professorinnen und Professoren, 1 800 bis 2 200 Hochschul-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern und bis zu 6 000 Studentinnen und Studenten wird einige Jahre in Anspruch nehmen. Der Betreuungsschlüssel – ein Professor pro 25 Studierende – ist bundesweit einmalig. Es wird damit gerechnet, dass sich bis Ende 2019 der Wissenschaftsrat – er berät Bund und Länder in Fragen der inhaltlichen und strukturellen Entwicklung der Hochschulen, der Wissenschaft und der Forschung – mit dem Herrmann-Konzept beschäftigt. Der Freistaat Bayern will 2019/20 mit einem eigenen Gründungsgesetz eine weitere Grundlage schaffen.

Der Bau der TUN verleiht der Entwicklung eines neuen Stadtteils auf dem ehemaligen Bahngelände eine besondere Note und Dynamik. Denn die Stadt entwickelt auf dem 90 Hektar großen Areal auch Grünflächen und ein großes Wohnquartier. Vielfältige Planungsarbeiten für die Infrastruktur sind in Arbeit. Erst im Frühjahr 2019 hat der Stadtrat einen Grundsatzbeschluss gefasst, wonach die neue Wissenschafts-, Arbeits- und Wohnstadt mit einer oberirdischen Verlängerung der Straßenbahn von der Tristanstraße bis zur Bauernfeindstraße erschlossen werden soll. Auch die U-Bahn wird eine zusätzliche Haltestelle erhalten, um das Quartier zu erschließen.

Mit der TUN gründet das Land Bayern in Nürnberg erstmals eine staatliche Hochschule, ohne dass es zuvor eine kommunale Vorläufereinrichtung gegeben hätte. Früher haben sich die Nürnberger ihre Hochschulen meist selbst geschaffen. Das begann bereits 1575 mit der Gründung einer Akademie in Altdorf durch die Reichsstadt Nürnberg – maßgeblich gefördert durch wohlhabende Patrizier. Bis zur Auflösung im Jahr 1809 durch König Maximilian I. war Nürnberg mit der „Altdorfina“ lange Zeit neben Straßburg die einzige Stadt, die eine derartige Bildungsstätte unterhielt.

Der Ratsherr Joachim Nützel von Sündersbühl, der Kupferstecher Jacob von Sandrart, der Mathematiker Georg Christoph Eimmert und der Architekt Elias von Goedeler gründeten 1662 die Nürnberger Aka-

demie der Bildenden Künste. Damit ist sie die älteste Kunstakademie im deutschsprachigen Raum. Nach dem Ende der reichsstädtischen Zeit 1806 ging sie in den Besitz des Königreichs Bayern über. Längst ist sie eine staatliche Hochschule (Kurzporträt Seite 19).

Der Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (WiSo) der FAU mit Sitz in der Findelgasse und an der Langen Gasse geht auf die 1919 gegründete städtische Handelshochschule zurück (Seite 22). Die Musikhochschule Nürnberg (Seite 23) und die TH Nürnberg (Seite 21) haben ebenfalls kommunale Vorläufer.

Die Wissenschafts-, Universitäts- und Hochschullandschaft in Nürnberg ist überaus vielfältig. Als weitere öffentliche Einrichtung ist die Evangelische Hochschule mit rund 1 500 Studis eine feste Größe in der Stadt (Seite 20). Daneben erleben auch private Hochschulen einen kleinen Boom. Derzeit kann man an zwölf verschiedenen derartigen Einrichtungen studieren. Indirekt ist die Kommune in einem Fall sogar wieder beteiligt: beim Medizinstudiengang, den das städtische Klinikum Nürnberg in Verbindung mit der Paracelsus Medizinische Privatuniversität vor wenigen Jahren für 250 Studierende geschaffen hat.

Hochschulen und Universitäten befruchten Stadtentwicklung und Wirtschaft enorm. Aus der WiSo kamen etwa wichtige Impulse für die Gründung der Datev oder der GfK. So manches Start-up-Unternehmen hat seinen Ursprung beim Forschen und Tüfteln junger Menschen. Oberbürgermeister Maly freut sich darauf, dass mit der TUN bald eine der innovativsten Universitäten entstehen und die Zahl der Studierenden deutlich zunehmen wird. „Studentisches Leben ist international und transkulturell. Junges Leben bereichert immer eine Stadt. Studenten können ihr Wissen und ihre erworbenen Kenntnisse in der Stadt einbringen“, sagt Maly.

Dabei zeichnet sich längst ein Wandel im Selbstverständnis vieler Hochschulen ab. Die Zeiten, da sich der akademische Lehrkörper am liebsten in seine Elfenbeintürme zurückzogen hat, sind vorbei. Eine Öffnung in die Stadtgesellschaft ist zu beobachten – bei der Langen Nacht der Wissenschaften, in Science Camps, in Angeboten wie Kinder- oder Senioren-Unis. Die WiSo bietet gerade in diesem Jahr zahlreiche Bürger-Vorlesungen an. Stadt und Hochschulen rücken wieder enger zusammen. Neben Lehre und Forschung gewinnt eine dritte Mission an Bedeutung: Was kann die Wissenschaft für die Stadtgesellschaft leisten? OB Maly meint: „Der Ansatz muss lauten: Wir sind eine Hochschule in der Stadt. Wir forschen nicht als Selbstzweck, sondern für die Menschen.“

Hannah Schwab und Michael Grebner aus der Klasse für Freie Malerei von Prof. Susanne Kühn bei einer gemeinsamen Arbeit an der Akademie der Bildenden Künste.



Freiräume in der Idylle

Die mehr als 350 Jahre alte Akademie der Bildenden Künste Nürnberg ist von Anfang an bis heute ihren wesentlichen Zielen treu geblieben: Die freien und die angewandten Künste bilden die zentralen Lehrbereiche. Es gibt aktuell Klassen für Freie Kunst, Bildende Kunst, Bildhauerei, Malerei, Fotografie, Kunsterziehung, Gold- und Silberschmieden sowie Grafik-Design/Visuelle Kommunikation.

Zum Selbstverständnis der Institution gehört der Dialog zwischen den freien und angewandten Disziplinen: „Wir verstehen uns als einen Schutzraum des (Un)Möglichen, als ein Ort des freien künstlerischen Experimentierens, als Stätte der prozessualen Ausbildung individueller künstlerischer Haltung“, heißt es in einer Selbstdarstellung.

Das Ur-Modell der „Akademie“ hat vor knapp 2 500 Jahren der griechische Philosoph Platon in Athen mit seiner Philosophenschule geschaffen: Es war ein abgelegener, unweit des namensgebenden Hains „Akademeia“ angesiedelter Ort des freien Denkens. Die Akademie fühlt sich dieser Grundidee besonders verpflichtet, indem sie Freiräume gewährt und die Studierenden befähigen will, eine eigenständige Persönlichkeit und eine eigene künstlerische Haltung

zu entwickeln. Experiment und offener Diskurs gehören zu dem produktiven Rahmen, in dem sich die Studierenden – egal ob „frei“, „angewandt“ oder „kunstpädagogisch – entwickeln können.

Dabei liegen die „Schutzräume“ in einem idyllischen Waldgebiet nahe dem Tiergarten. Seit Mitte der 1950er Jahre hat die Akademie dort ihren Sitz. Gelehrt und gelernt wird in einem denkmalgeschützten Ensemble transparenter Pavillons des Architekten Sep Ruf, die bis 1956 fertiggestellt wurden. Als 2013 ein Erweiterungsbau des Berliner Büros Hatcher Jehle Architektur eröffnet wurde, konnte die Außenstelle Lauf, in der fast drei Jahrzehnte lang die angehenden Kunsterzieherinnen und -erzieher ihre Ausbildung erfuhren, aufgegeben werden. Seither sind alle rund 340 Studierenden der verschiedenen Richtungen an einem Standort zusammen.

Bei Jahres-, Debütanten-, Absolventen- oder Klassenausstellungen in der Ausstellungshalle, in den Pavillons oder auch im Freigelände präsentieren die Studierenden regelmäßig ihre Arbeiten – zum Teil erstmals – einer breiten Öffentlichkeit. Aber auch in der Akademie Galerie Auf AEG kann Ausstellungspraxis gesammelt werden.



Kleine Lerngruppen ermöglichen an der EVHN ein enges Miteinander zwischen Lehrenden und Studierenden wie in dieser Runde mit dem Psychotherapeuten Prof. Dr. Heinz-Peter Olm.

Christliches Menschenbild als Grundlage

Am 1. Mai 1995 hat die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern die Evangelische Fachhochschule Nürnberg mit den Fachbereichen Pflegemanagement, Religionspädagogik und Kirchliche Bildungsarbeit und Sozialwesen gegründet. Vorläufereinrichtungen wie etwa die Evangelische Frauenschule gehen bis ins Jahr 1927 zurück. 2010 erfolgte eine Umbenennung zur Evangelischen Hochschule Nürnberg (EVHN). Die staatlich anerkannte Hochschule bietet Studiengänge in den Bereichen Sozialwissenschaften, Sozial- und Gesundheitswirtschaft, Gesundheit und Pflege sowie Pädagogik und Theologie an.

Die EVHN orientiert sich an einem Bildungsbegriff, für den das christliche Menschenbild zentrale Grundlage ist. Studierende aller Konfessionen und Weltanschauungen sind willkommen. Neben der wissenschaftlichen Fundierung von Lehre und Forschung werden zusätzliche Themen spiritueller, persönlichkeitsbildender und allgemeinbildender Art angeboten. Die Hochschule verspricht: „Studierende werden ergänzend zur beruflichen und wissenschaftlichen Qualifikation zu einer kritischen Reflexion der eigenen Person in Beruf und Gesellschaft und zur Übernahme von Verantwortung angeregt.“

An der EVHN lernt man für Berufe der Zukunft. Bereits heute können bundesweit 30 000 Stellen für Pflegepersonal nicht besetzt werden. Mittelfristig wird der Bedarf auf über 50 000 zusätzliche Arbeitskräfte geschätzt. Mit der Aufwertung des Pflegeberufs durch Akademisierung und entsprechende Qualifikation will auch die EVHN dem Trend entgegenwirken. Ähnliche Mangelberufe gibt es in der Sozialen Arbeit und Kindheitspädagogik.

Die EVHN bietet zehn Bachelor- und vier Masterstudiengänge an. Rund 50 Professorinnen, Professoren und Lehrende und weitere 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich um rund 1 500 Studierende. Noch geschieht dies in zwei Gebäuden an der Bärenschanz-/Ecke Roonstraße und Am Plärrer 15.

Doch die EVHN wird in den kommenden Jahren in das ehemalige Telekom-Gebäude an der Bayreuther Straße 1/Rathenauplatz umziehen. Die Evangelische Kirche hat den Komplex erworben. Neben der EVHN werden dort unter anderem auch der CVJM Bayern und Fachschulen sowie Fachakademien der Rummelsberger Diakonie als Mieter unter einem Dach vereint.

Beim Laborpraktikum zur Thermischen Verfahrenstechnik wird unter anderem das Betriebsverhalten einer Anlage untersucht. Die Ohm-Studierenden Sofia Dibrova und Maximilian Sommer entnehmen hier eine Probe.

Regional verankert, weltweit vernetzt

Die Technische Hochschule Georg Simon Ohm führt die Ausbildungsrichtungen Technik, Wirtschaft, Sozialwesen und Gestaltung. Die Sparte Technik geht auf eine der ältesten technischen Lehranstalten Europas zurück: Am Anfang stand die 1823 vom Nürnberger Bürgermeister und Schöpfer der ersten Deutschen Eisenbahn, Johannes Scharrer, gegründete Städtische Polytechnische Schule. Bei ihrer Verstaatlichung im Jahr 1833 trat der Physiker Georg Simon Ohm in den Lehrkörper ein. Von 1839 bis 1849 leitete er die Einrichtung. Ihm zu Ehren bekam die Einrichtung bei der Jahrhundertjahrfeier 1933 den Namen Ohm-Polytechnikum Nürnberg. Die Ausbildungsrichtungen Wirtschaft und Sozialwesen haben auch verschiedene Vorläufer-Schulen. Schließlich schuf der Freistaat am 1. August 1971 die Hochschule, die ab 1983 Georg-Simon-Ohm-Fachhochschule Nürnberg hieß und seit 22. März 2013 offiziell Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm heißt, kurz: Technische Hochschule Nürnberg oder TH Nürnberg.

Mit ihren 13 000 Studierenden ist die TH Nürnberg bundesweit eine der größten Hochschulen ihrer Art und in Nürnberg die zahlenmäßig stärkste. 40 Prozent der Studierenden haben keinen familiären akademischen Hintergrund. Mit der Entwicklung neuer Bildungsbiografien fördert die TH Nürnberg eine positive Entwicklung des Industriestandorts. Als eine der forschungsaktivsten und drittmittelstärksten aller bayerischen Hochschulen versteht sich die TH Nürnberg auch als ein wichtiger Innovationsmotor für die Metropolregion Nürnberg. Nicht zuletzt zahlreiche Kontakte zur Wirtschaft sorgen für einen fruchtbaren Wissens- und Technologietransfer. Im Internationalen Wettbewerb „U-Multirank“ hat die TH Nürnberg in den vergangenen Jahren Bestplatzierungen eingefahren: In der angewandten Forschung und der Kooperation mit der Industrie landete sie im Jahr 2018 deutschlandweit auf Platz 1, weltweit auf Platz 2. Auch außerhalb der zwölf



Fakultäten wird in Kompetenzzentren, Instituten und interdisziplinären Zusammenschlüssen wie dem EnergieCampus oder dem Nuremberg Campus of Technology erfolgreich geforscht.

Die TH Nürnberg ist regional verankert und international vernetzt. Zur Strategie gehören auch allein 160 Hochschulpartnerschaften in aller Welt. Die Hochschule bietet über 50 Bachelor- und Masterstudiengänge an. In diesem Jahr laufen 32 Promotionsverfahren. Rund 2 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 320 Professorinnen, Professoren und hauptamtliche Lehrkräfte, bringen die TH voran. Die verschiedenen Standorte im Zentrum nahe am Wöhrder See platzen aus allen Nähten. Ein neues Informationszentrum mit Bibliothek und Rechenzentrum ist bereits in Bau. Geplant ist zudem der Technologiecampus West mit großflächigen „big labs“ – großen Laboren mit veränderbarem Nutzungskonzept –, ein Neubau für ein Zentrum für Metall- und Polymerforschung sowie für ein Zentrum für Medien, Kommunikation und IT.



Lernen in einem Hörsaal an der WiSo: Tobias Eismann, Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Industrielles Management, beim Vortrag.

Praxisnah und mitten in der Stadt

Am 20. Oktober 1919 nahm ein Mann, der später Wirtschaftsminister und Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland werden sollte, als einer von 174 Studenten und sechs Studentinnen in der Handelshochschule Nürnberg an der Findelgasse 7 sein Studium auf: Der Fürther Ludwig Erhard (1897-1977) ist bis heute eng mit der Geschichte der Hochschule verbunden. In diesem Jahr des 100. Geburtstags wird gerne daran erinnert. Die Lehranstalt hatte im Wintersemester 1919/1920 soeben ihren Betrieb eröffnet.

Im Laufe eines Jahrhunderts hat die Einrichtung vielfache Veränderungen erfahren und hat sich selbst verändert – und immer neue Namen bekommen. 1961 wurde sie als Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät (WiSo) der Friedrich-Alexander-Universität

als sechste Fakultät angegliedert. Erst seitdem trägt die FAU die Ortsbezeichnung „Erlangen-Nürnberg“. Die Studentenzahlen explodierten schier. Zeitweise war die WiSo die größte Fakultät der FAU. Auf einem ehemaligen Brauerei-Areal an der Langen Gasse entstand ein großer Neubau, dem eine große Erweiterung folgen sollte. Immer wieder wurde das Lehrangebot ausgedehnt, Anfang der 1990er Jahre etwa mit dem Diplom-Studiengang Wirtschaftsinformatik. Mit der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge kamen etwa „International Business Studies“ oder „Sozialökonomik“ hinzu. 2007 wurde aus der WiSo der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften in der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der FAU. Und aus Anlass des Jubiläumsjahrs 2019 wurde der Fachbereich im Dezember des Jahres 2018 in Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften umbenannt. Die Marke WiSo hat Bestand.

„Weltweit vernetzt – lokal verbunden“ lautet die Mission. „Forschung und Lehre auf internationalem Spitzenniveau, Praxisorientierung, eine hervorragende Vernetzung mit der Unternehmenswelt und ein konsequentes Qualitätsmanagement sind die Erfolgsfaktoren des Fachbereichs Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“, sagt Fachbereichsleiterin Veronika Grimm. Sie versteht ihre Einrichtung als „offene Uni, die in stetigem Austausch mit Stadtgesellschaft und Wirtschaft ist“. Dabei ist sie froh über die einzigartige Lage in der Altstadt, die sie noch mehr zu einem „Co-creation Hub im digitalen Zeitalter“ ausbauen möchte: „Man braucht attraktive und inspirierende Orte, um die Akteure der digitalen Welt regelmäßig face-to-face zusammenzubringen.“ Dass das nicht allein in den vorhandenen Gebäuden möglich sein wird, sei „nicht zu übersehen“. Eine interne „Arbeitsgemeinschaft Vision 2030“ arbeitet bereits am Konzept für eine WiSo der Zukunft.

Schon längst gilt die WiSo als eine der renommiertesten Einrichtungen ihrer Art mit über 6 000 Studierenden, über 40 Lehrstühlen, weltweiten Kontakten und einem der vielfältigsten Fächerangebote im deutschsprachigen Raum. In einer Selbstdarstellung heißt es: „Gegründet als praxisnahe Hochschule ist der Fachbereich bis heute universitäre Denkfabrik und gefragter Standortpartner in der Metropolregion Nürnberg.“

Beim Tag der offenen Tür der Musikhochschule am 12. April 2019 gaben Studierende des Studienbereichs Alte Musik kammermusikalische Kostproben auch mit seltenen Zupfinstrumenten wie der Laute.



Musikhochschule am Wöhrder See

Der 9. Februar 2018 markiert ein beispielloses Ereignis in Stadt- und Landesgeschichte. An diesem Tag wurde die Übereignung des Gebäudes der Hochschule für Musik Nürnberg notariell besiegelt: Die Stadt schenkte dem Freistaat Bayern die frisch sanierte Musikhochschule. 40 Millionen Euro hat die Kommune dafür ausgegeben, bevor das Land die einstige städtische Einrichtung komplett übernahm.

Die Wurzeln dieser Institution gehen bis ins Jahr 1821 zurück. Immer wieder neue Strukturen und Namen kennzeichnen die Entwicklung bis heute. Als „Meistersinger-Konservatorium“, von vielen kurz „Kons“ genannt, erwarb sie sich schon zwischen 1972 und 1999 viel Renommee, ehe sie nach einer vorübergehenden (und ungewöhnlichen) Fusion mit dem Konservatorium der Stadt Augsburg schließlich zur eigenständigen und vollwertigen Musikhochschule umgestaltet wurde. Die Stadt verpflichtete sich, das ehemalige Haupthaus des Sebastianspitals am Nordufer des Wöhrder Sees zum dauerhaften Standort auszubauen. In dem neobarocken Ursprungsbau wurde auf sensible Weise auch ein neuer Orchestersaal integriert. Seit 2018 läuft der Betrieb in der nun dritten staatlichen Musikhochschule Bayerns.

Rund 150 Lehrende aus vielen Nationen kümmern sich um 400 Studierende in den grundlegenden Studienbereichen der künstlerischen und künstlerisch-pädagogischen Ausbildung.

Neben allen Orchesterinstrumenten gehören Gesang, Klavier, Orgel, Gitarre, Akkordeon, klassisches Saxophon und Elementare Musikpädagogik zu den angebotenen Studiengängen; daneben gibt es eine vitale, bestens in den Clubs der Stadt beheimatete Jazzabteilung sowie eine Abteilung für Alte Musik, die in europaweiter Vernetzung immer wieder außergewöhnliche Events nach Nürnberg bringt. Über 50 Bachelor- und mehr als 20 Masterstudiengänge stehen zur Auswahl.

Dabei sind die angehenden Musikerinnen und Musiker nicht nur räumlich in der Stadt. Mit zahlreichen öffentlichen Konzerten von der Kammermusik bis zum satten Big-Band-Jazz finden die Künstlerinnen und Künstler in ihrem eigenen Haus, im Heilig-Geist-Saal oder an anderen Spielstätten ihr (vielleicht erstes) Publikum. Und die Bürgerinnen und Bürger kommen in den Genuss so mancher neuer Hörerfahrung oder machen auch die eine oder andere Entdeckung. ■